

schnitte usw. – betont wird, um auf den identitätsstiftenden Aspekt solcher Fragmente aufmerksam zu machen. Hierbei handelt es sich um Überbleibsel, deren Subjektivitäten sich textuell nachempfinden lassen. Diese subjektiven Hinterlassenschaften (vgl. Zamberlan 2015: 13) demonstrieren wiederum die individuelle Nutzung und die Produktion des Raums. Wie bereits erwähnt wurde (vgl. 1.4.1), zeichnet sich der Raum durch eine identitätsstiftende Dimension aus, die den Individuen ihre eigene Lebensproduktion ermöglicht. Die Individuen nehmen syntagmatisch diverse Orte in der Stadt ein und nehmen durch ihre subjektive Positionierung innerhalb der räumlichen Dimension Gestalt an. Ruffatos »Installation« wird dementsprechend ein dynamischer Identitätskomplex mit verschiedenen Zugangsformen, die sich im Laufe der Zeit verändern.

Während in *EwvP* die verworrenen und flüchtigen Beziehungen zwischen den Individuen und dem heterogenen urbanen Raum São Paulos thematisiert werden, kommt dem Lesepublikum automatisch die Rolle eines literarischen Flaneurs zuteil. Das Lesen ist unter dieser Voraussetzung mit dem Akt des Gehens gleichzusetzen (vgl. Certeau 1988: 190) und seine Eindrücke resultieren aus den Interpretationen der flüchtigen Verflechtungen innerhalb der Großstadt. Bei der Wahrnehmung der Stadt und ihrer (realen oder fiktiven) Bewohner versetzt sich das Lesepublikum in diesen Raum hinein und wird selbst Teil des urbanen Raums. Der Leser kann somit die Stadt und ihre Vielfalt beobachten, hören, (nach)empfinden und sogar mit den Erzählern und Figuren Zwiesprache halten.

5.1 Wirklichkeit und Möglichkeit

In Anbetracht dessen, dass die Urbanität ein mosaikartiges Großgebilde ist, das sich aus subjektiven Fragmenten zusammensetzt, ist ihre Definition wesentlich auf ihre individuellen Perspektiven beschränkt. Die individuell unterschiedlichen Wahrnehmungen des urbanen Raums fungieren in diesem Sinne als metonymische Bedeutungen für das Raumverständnis. Der von jedem Individuum eingeschlagene Weg – beim Gehen oder beim Lesen – ermöglicht die Begegnung zwischen dem Leser und den verschiedenen Facetten der Großstadt.

Die skizzierten Fragmente sind demnach Möglichkeiten, die verschiedenen Wirklichkeiten (real oder fiktiv) darzustellen. Die dargestellte Wirklichkeit ist nichts anderes als ein erzähltes Spiegelbild von Subjektivitäten, die sich aufgrund ihrer Lebensechtheit und Wahrhaftigkeit zur Geltung kommen. Diese Realitätsnähe lässt sich in den zwei ersten Fragmenten von *EwvP* durch die Verankerung in der räumlich-zeitlichen Wirklichkeit beobachten und gewährt dem Lesepublikum den ersten Zugang zu dem urbanen Raum: »São Paulo, 9 de maio de 2000. Terça-feira.« (*EemC* 13)/»São Paulo, 9. Mai 2000. Dienstag.« (*EwvP* 9); »Hoje, na Capital, o céu estará variando de nublado a parcialmente nublado. [...]« (*EemC* 13)/»Das Hauptstadtwetter ist heute leicht bewölkt bis bewölkt.« (*EwvP* 9). Die Objektivität beider Fragmente ist von grundlegender Bedeutung, da sie den Aspekt der Simultaneität der urbanen Fragmente akzentuiert.

Die Objektivität dient in *EwvP* als Ausgangspunkt und Basis für die Subjektivitäten, die sich dort bilden. Die Stadt und die Phänomene, die alle Bewohner direkt oder indirekt in unterschiedlichem Maße beeinflussen, erzeugen eine objektive Verbindlichkeit

des Werkes, die wiederum die Entwicklung der subjektiven Dimension steuert. Wie zuvor jedoch bereits erwähnt wurde, ist die Darstellung der Subjektivität nur bedingt möglich, da deren Erschließung im Grunde genommen von der subjektiven Interpretation des wahrnehmenden Individuums abhängt. Den urbanen Raum darzustellen, setzt die Hinnahme dieser rein objektiven Unmöglichkeit und die damit einhergehende Auseinandersetzung mit dem, was real sein *kann*, voraus.

Vor diesem Hintergrund konstituieren sich die Fragmente von *EwvP* auf einer Ebene der Spekulation und nicht auf der der unbestreitbaren Realität. Der ästhetische Schöpfungsprozess von Subjektivitäten bezieht sich demnach auf eine denkbare, lebensechte Wirklichkeit. Das hat zur Folge, dass die vermeintlichen Objektivitäten, die in den Textausschnitten bzw. der Bricolage artikuliert werden, Teile des urbanen Raumes darstellen, die zeitgleich Aspekte der Identität spekulativ widerspiegeln. Die verschiedenen Räume, die in ihrer Gesamtheit ein mosaikartiges Großgebilde des Urbanen begründen, erscheinen in diesem Zusammenhang als Existenzmöglichkeiten, die sich durch ihr aktives und wechselseitiges Verhältnis festigen. Die Fragmente – real oder fiktiv – besitzen einerseits einen unabhängigen Aspekt, da es kein Indiz für direkte Verbindungen zwischen ihnen gibt, verhalten sich jedoch auf der anderen Seite komplementär zueinander und bilden zusammen ein mosaikartiges Stadtbild. Jedes Fragment hat somit eine zweifache Ausrichtung: zum einen ist jedes Fragment ein kurzer Ausschnitt individuellen Lebens. Zum anderen richtet es sich zu dem Ganzen und betont dabei seine Relation mit der Stadt.

Durch die Metonymisierung der Stadt – sprich: das Verständnis ihres Ganzen durch ihre Teile – heben die zahlreichen Darstellungsmöglichkeiten somit das expressive Potenzial der Literatur hervor. Im Folgenden sollen auf die formbezogenen Aspekte von *EwvP*, die den Schöpfungs- und Wahrnehmungsprozess des urbanen Raums beeinflussen, näher eingegangen werden.

5.2 Darstellung und Prekarität

In *EwvP* wird der Versuch unternommen, die an einem Tag gemachten Erlebnisse der Bewohner São Paulos literarisch darzustellen. Aufgrund der Größenordnung und deren subjektiven Inkommensurabilität wird der urbane Raum mithilfe isolierter Fragmente dargestellt, die verschiedene Orte der Stadt erleben und interpretieren sowie unterschiedliche subjektive Räume produzieren. Die Raumproduktion (vgl. 1.4.3) gewinnt durch die Narrativisierung der verschiedenen Lebensweisen an Gestalt und bringt darüber hinaus weitere Aspekte des urbanen Lebens zum Vorschein. Dabei handelt es sich um eigenständige Fragmente, deren Interpretation auf Grundlage fehlender Kommunikation zwischen den einzelnen Fragmenten und narrativer Isolierung erfolgt. Im Rahmen eines Interviews mit der brasilianischen Literaturkritikerin Heloísa Buarque de Hollanda (2017) behauptete Ruffato, São Paulo sei durch eine kommunikative Prekarität gekennzeichnet, welche die ganze Struktur des traditionellen bürgerlichen Romans infrage stellt: